

Das Paradox der geschlechtertypischen Berufe

Category: Blog

geschrieben von Urs Kalberer | 3. Februar 2022



Urs Kalberer,
Sekundarlehrer: In ärmeren
und meist stärker

gendergetrennten
Gesellschaften drängt es
Frauen vermehrt in die
besser bezahlten MINT-
Berufe.

Die Berufsberatungen und Gleichstellungsbüros in den Kantonen aber auch Genderdozentinnen an den Hochschulen gehen davon aus, dass die Berufswahl entscheidend von Umwelteinflüssen wie Erziehung und sozialem Umfeld geprägt wird. Darauf aufbauend hat sich eine Vielzahl von Fördermassnahmen entwickelt, deren Zweck es ist, die tradierten Männer- und Frauenberufe zu hinterfragen und vermehrt Mädchen dazu zu bewegen, eine berufliche Grundausbildung in einem bis anhin typischen Männerberuf zu absolvieren.

Ernüchternde Zahlen

Nach jahrzehntelangen Bemühungen stellt man ernüchtert fest, dass Lernende unter 20 Jahren ihre Lehre noch immer klar geschlechtersegregiert wählen. Trotz konstanter Förderung geht der Frauenanteil in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sogar zurück. Die Zahlen der Eintritte in die berufliche Grundbildung im Jahr 2020 (Bundesamt für Statistik) sind unter diesen Umständen besonders aufschlussreich: Beim Beruf Florist/-in waren es 96 Prozent Frauen, Medizinische Praxisassistenten hatten einen Frauenanteil von 97 Prozent und Kosmetikerinnen erreichten gar blanke 100 Prozent Frauenanteil. Entsprechend entgegengesetzt sieht es beim Automobil-Mechatroniker aus - 95 Prozent davon waren Männer. Elektroinstallateure hatten einen Männeranteil von 97 Prozent und Sanitärinstallateure gar 98 Prozent. Diese angesichts jahrzehntelanger Kampagnen erstaunlich einseitige Verteilung legt die Vermutung nahe, dass nicht ausschliesslich die vermittelten Rollenbilder des sozialen Umfelds dafür verantwortlich sein können. Wie aber sind diese scheinbar unverrückbaren Geschlechterunterschiede zu erklären?

Entsprechend entgegengesetzt sieht es beim Automobil-Mechatroniker aus - 95 Prozent davon waren Männer. Elektroinstallateure hatten einen Männeranteil von 97 Prozent und Sanitärinstallateure gar 98 Prozent.



Mädchen lesen besser als Jungs.

Männer bevorzugen Dinge, Frauen Menschen

Es existieren deutliche geschlechtertypische Merkmale, die unabhängig von Land und Sozialisation zutreffen - sie gelten universell. Im Durchschnitt erzielen Frauen beispielsweise bessere Leistungen auf sprachlichem Gebiet. Dies bestätigen auch die PISA-Tests für Schulabgänger im 9. Schuljahr. In allen teilnehmenden Ländern schneiden Mädchen - unabhängig vom Grad der Gendergerechtigkeit - im Lesen besser ab als die Buben. Demgegenüber sind die jungen Männer durchschnittlich besser im visuell-räumlichen Vorstellungsvermögen. Buben haben ein verstärktes Interesse an Dingen, was sie in technische und handwerkliche Berufe zieht. Andererseits zeigen nur etwa 20 Prozent der Mädchen gleiches oder höheres Interesse an einem MINT-Beruf wie die Buben, obwohl sie im PISA-Vergleich ähnlich abschnitten. Die Mädchen haben Interesse an Menschen, folglich zieht es sie in Bereiche, die mit Menschen zu tun haben.



Finnland: Trotz guter Leistungen der Mädchen in MINT-Fächern keine Zunahme in Männerberufen.

In den skandinavischen Ländern, wo die Gendergerechtigkeit weltweit am stärksten umgesetzt ist, könnte man nun erwarten, dass der Graben zwischen typischen Frauen- und Männerberufen weniger tief ist oder gar nicht mehr existiert. Doch weit gefehlt: Man sieht, dass sich auch dort bei der Berufswahl Männer von Dingen und Frauen von Menschen angezogen fühlen. Nehmen wir Finnland als Beispiel. Nach Angaben des Weltwirtschaftsforums (2021) belegt Finnland Platz zwei in der Liste der gendergerechtesten Länder der Welt. Darüber hinaus gehören finnische Schüler zu den leistungsstärksten in Europa, und heranwachsende Mädchen übertreffen ihre männlichen Altersgenossen selbst in den Naturwissenschaften. Folglich sollte Finnland an der Schwelle zur Beseitigung der Unterschiede zwischen den Geschlechtern in den MINT-Bereichen stehen. Dennoch weist Finnland in diesen Fächern weltweit eine der größten Lücken bei den Hochschulabschlüssen auf. Norwegen und Schweden – auf den Plätzen drei und fünf im Ranking des Weltwirtschaftsforums – liegen nicht weit dahinter. Dieses allgemeine Muster erscheint widersprüchlich, findet sich jedoch überall auf der Welt: Die Beteiligung von Frauen in MINT-Fächern, egal ob in der Grundausbildung oder nach dem Studium, nimmt ab, wenn sich das Niveau der Gleichstellung der Geschlechter in den einzelnen Ländern verbessert.

In ärmeren und meist stärker gendergetrennten Gesellschaften drängt es Frauen vermehrt in die besser bezahlten MINT-Berufe. In reichen Sozialstaaten hingegen können junge Frauen ihre Berufswahl nach ihren eigenen Interessen fällen und diese liegen offenbar in der Pflege oder im Sprachbereich.

Unterschiedliche Präferenzen

In ärmeren und meist stärker gendergetrennten Gesellschaften drängt es Frauen vermehrt in die besser bezahlten MINT-Berufe. In reichen Sozialstaaten hingegen können junge Frauen ihre Berufswahl nach ihren eigenen Interessen fällen und diese liegen offenbar in der Pflege oder im Sprachbereich. Mädchen und Jungen unterscheiden sich und haben entsprechend andere berufliche Präferenzen. Diese Unterschiede kommen in wohlhabenden, demokratischen und genderbewussteren Gesellschaften stärker zum Vorschein. Je genderkorrekter die Gesellschaft, desto tiefer der Graben zwischen typisch männlichen und typisch weiblichen Berufsfeldern. Diese Unterschiede lassen sich nicht alleine mit der Sozialisation erklären, weshalb sie auch nicht mit den gängigen Förderprogrammen aus der Welt geschafft werden können.

Wie die Beispiele aus Nordeuropa zeigen, führt eine gendergerechte Gesellschaft nicht automatisch zu einer ausgeglicheneren Verteilung der Lehrberufe. Diese Tatsache gilt es im Berufswahlprozess zu berücksichtigen. Insbesondere soll die Berufswahl der Mädchen nicht länger mit wirkungslosen Appellen zur Überwindung der Genderschranken begleitet werden, denn Buben und Mädchen werden auch in Zukunft unterschiedliche Berufe wählen.